

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 1

Artikel: Eine neue Perforation
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berliner Handelskammer bemerkte man den Präsidenten Franz v. Mendelssohn, den zweiten Vizepräsidenten Geheimrat Kopecki mit zahlreichen Mitgliedern und Beamten. In dem Vortragenden lernte man einen ausgezeichneten Kenner der gegenwärtigen Lage kennen, der mit offenem Freimut seine Ansichten äußerte, die umsomehr ins Gewicht fallen, als er sie zugleich als Militär- und Geschichtsforscher vertritt. Wir Amerikaner — so sagte er zu Beginn seiner Ausführungen — wissen nur zu gut, was wir von der angeblichen Neutralitätsschwärmerei der Engländer zu halten haben. Und dann erinnerte er an die Zeiten des großen Bürgerkrieges 1861—64, als die Engländer mehrere Kaperschiffe den Amerikanern auf den Hals legten, als sie dem amerikanischen Schiffsverkehrsverkehr und dem amerikanischen Seehandel den schwersten Schaden zufügten. Er erinnerte ferner an die Beschließung von Alexandrien durch die Engländer und an ihr Einrücken in das neutrale Ägypten und endlich an den räuberischen Überfall des unabhängigen und friedlichen Bürenvolkes durch England, und als der heutige Bundesgenosse Englands, als Japan in das neutrale Korea einfiel und den Krieg gegen Rußland in der ebenfalls neutralen Mandschurei ausfocht, da krächte kein englischer Hahn nach diesen Neutralitätsverletzungen. Und als der Vortragende dann zu seinem eigentlichen Thema überging und in zahllosen Lichtbildern nach seinen eigenen Originalaufnahmen die hervorragendsten Daten aus dem gewaltigen Kriege erläuterte, konnte er auch so manches Neue aus seinen reichen Erfahrungen berichten. So äußerte er u. a.: Ich weiß nicht, ob es hier bekannt ist, daß es dem amerikanischen Gesandten in Brüssel zu verdanken war, daß es in Belgiens Hauptstadt nicht die gleichen Vorfälle gab, wie in Löwen. Denn der Bürgermeister von Brüssel hatte selbst der dortigen Stadtgarde den Befehl gegeben, auf die deutschen Soldaten zu schießen, woran sie nur durch den amerikanischen Gesandten verhindert wurden. In Löwen gab es leider keinen amerikanischen Konsul, der die Bevölkerung davon

abgehalten hätte, aus ihren Häusern auf die Deutschen hinterrücks zu schießen. Einheimische hätten ihm selbst zugestanden, daß ihre Schießerei in Löwen ein schrecklicher Fehlgriff war. Sie hätten es nie getan, wäre ihnen nicht heimlich von Antwerpen berichtet worden, daß den Belgiern ein großer Ausfall gelungen wäre, und daß sich die Deutschen in eiligstem Rückzuge auf Löwen befänden. Als dann zufälligerweise eine kleine Abteilung von fußkranken deutschen Soldaten denselben Abend in Löwen eintraf, dachten die betörten Bürger, sie hätten es mit den flüchtenden Truppen des geschlagenen deutschen Heeres zu tun, und nahmen die vermeintlichen Flüchtlinge gleich unter Feuer. Uebrigens, so setzte der Vortragende von seinem militärischen Standpunkte hinzu, wenn ich im Kriege wäre, und feindliche Einwohner auf meine Truppen hinterrücks schießen würden, würde ich sofort den Befehl geben, ebenso vorzugehen, wie die Deutschen es in Löwen taten. An ähnlichen Betrachtungen war der gehaltvolle und fesselnde Vortrag überreich und mehr als zwei Stunden folgten die Zuhörer in größter Spannung dem Redner, um ihm zum Schluß durch lebhaften Beifall zu danken. („Projektion“.)



Eine neue Perforation.



Ein neues amerikanisches Patent berührt eine Frage, die bereits abgetan scheint durch die Normalperforation der Films. Doch ist ein bekannter Uebelstand, daß bei dem Filmmaterial sehr oft das Filmmfenster nicht stets, wie es sein sollte, gerade ein Filmbildchen umrahmt. Teile des nächsten Bildchens werden sichtbar und man muß neu und richtig einstellen. Diejem häufigen Fehler bei Vorführungen soll nun derart abgeholfen werden, daß die eine Seite

Ein sonnenheller Morgen lag im blauen Duft über dem Nöröfjord.

Jugvelde stand auf der breiten Holzgalerie, die das Haus rings umgab, und blickte aufmerksam über die saftgrünen Wiesen, die in so fruchtbarer Ueppigkeit fast bis zu dem dunklen Fjord hinzogen, der seine krausen Wellen spielend an das Ufer warf.

Zwischen die zusammengewachsenen, starken, dunklen Brauen, die sich von dem hellen Haar des Mädchens seltsam abhoben, grub sich eine tiefe Falte, als Jugvelde jetzt plötzlich gewahrte, wie ein junger Mann, der zwischen den Heumähenden Mägden einhertritt, anscheinend diesen ein Scherzwort zurief, über welches die Mäde hell auflacht, um dann, als er vorüber war, nur flinker die Senzen zu schwingen.

Die schönen, kräftigen Hände des rothaarigen Mädchens auf der Holzgalerie ballten sich zornig.

Blitzschnell riß sie die enganliegende, rote, gestickte Kappe — Jugvelde trug aus Bequemlichkeit und Neigung die immer mehr und mehr in Norwegen verschwindende Hardanger Tracht — von ihrem Haupt, sodaß die dicken, rotgoldenen Zöpfe über der weißen Stirn, die wie ein Kranz das Haupt umgaben und in der Sonne goldig aufleuchteten, sich lockerten, und rief einem Knechte, der gerade vorüberging, mit harter Stimme zu: „Ich wünsche Herrn Rasmussen sofort zu sprechen.“

Wenige Augenblicke später neigte sich eine kräftige, hochgewachsene Männergestalt vor ihr, und in den lächelnd zu ihr aufschauenden Augen lag es wie ein leiser Spott,

als Harald Rasmussen, sich nochmals verneigend, anhub: „Die Herrin hat befohlen, der Knecht gehorcht.“

„Lassen Sie, bitte, die ganz unangebrachten Scherze“, gab Jugvelde hart zurück. „Ich habe schon wiederholt bemerkt, daß Sie im Vorübergehen mit den Leuten plaudern und scherzen, sodaß ihr Gelächter bis hinauf zu mir in meine Stube schallt. Es ist nicht Sitte, auf dem Ramsahof Alotria zu treiben, und ich bitte Sie dringend, jeden Verkehr und jede Unterhaltung mit den Leuten, die nicht gerade notwendig ist, zu unterlassen. Es macht sie faul und frech, und außerdem liebe ich keine Gemeinschaft mit den Knechten und Mägden, denen nur wohl ist, wenn sie die Knete über ihrem Haupte spüren.“

Harald Rasmussen, der neue Inspektor des Ramsahofes, blickte, ganz ernstgeworden, seiner jungen Gebieterin ruhig in das zornige Gesicht.

„Ich bedaure sehr, gnädiges Fräulein, Ihren Unwillen erregt zu haben“, entgegnete er, langsam die letzten Stufen der Holzterasse, die zu der Galerie führte, hinaufsteigend, „ich wußte nicht, daß Vachen hier Sünde ist und Schweigen Gebot.“

Jugvelde senkte einen Moment die Augen vor seinen kühl forschenden, ihr sehr unbequemen Blicken. Wie ernst er war, und doch hatten soeben seine blauen Augen noch so hell gelacht.

„Ich habe Ihnen, als ich mich auf den Rat eines verstorbenen Freundes meines Vaters entschloß, Sie zu meiner Unterstützung auf den Hof zu nehmen“, nahm Jugvelde finster das Wort, „ein genaues Programm aufgestellt, das

des Films, wie bisher, die andere Seite mit nur einem Loch pro Bildchen perforiert wird. Als Folge hiervon müßten die Zahnwellen zum Filmtransport auf der einen Seite der Rollenwalze nur so wenig Zähne haben, daß je ein Zahn in die Einlochperforation eingreift. Klar tritt der Vorteil in die Augen, daß derart kein Film mehr verkehrt (links und rechts verwechselt) eingesetzt werden könnte. Ob aber der Filmtransport nicht leidet, ob nicht etwa durch ungleiche Perforierung die Filmbildchen schräge im Filmfenster zu stehen kommen, das müßte die Praxis erst ergeben.



Allgemeine Rundschau.



Oesterreich.

— **Einbruchsdiebstahl.** Dienstag den 29. Dezember, nachmittags, wurde im Kinounternehmen der Frau Helene Oberländer, Wien 3 ein frecher Einbruchsdiebstahl entdeckt. In der verschlossenen Projektionskabine wurde von offenkundig mit dem Wesen der Projektionsapparate vertrauter Hand von dem Laternengehäuse des aufgestellten Projektors die Bogenlampe, großes, englisches Modell, abmontiert und davongetragen. Vor Ankauf der gestohlenen Bogenlampe wird gewarnt. Die Polizei fahndet nach dem Täter.

Amerika.

— **Automat für Eintrittskarten.** In Amerika sind als Theater-Neuheit jetzt Automaten für Eintrittskarten am Kineingang aufgestellt worden. Innen im Kino stehen ebenfalls Automaten für Nachzahlungsmittel. Diese Neuheit bewährt sich dort.

gar keinen Zweifel über meine Wünsche zuließ. Paßten Ihnen meine Forderungen nicht, so hätte es Ihnen frei gestanden, die Stelle auszuslagern.

Ueber das braune, freimütige Gesicht des jungen Mannes flog ein Schatten, dann aber sagte er, den Strohhut fast ärgerlich auf einen Stuhl werfend:

„Sie haben ganz recht, gnädiges Fräulein. Am liebsten wäre ich auch nach der Entwicklung Ihres Programms dem Ramsjahof für immer fern geblieben, aber — ich bitte Sie sehr, mir nicht zu zürnen.“

„Es reizte mich“, fuhr Harald Rasmussen fort, „eine der harten, norwegischen Frauen persönlich kennen zu lernen, von denen ich bisher nur immer gehört. Man sagt unsern friesischen Frauen nach, daß sie hart und spröde sind, und ich bin ihnen deswegen auch immer nach Möglichkeit aus dem Wege gegangen, aber ich muß offen bekennen, daß meine kühnsten Erwartungen hier übertroffen sind. Ich sah bisher nie eine Frau, die so wenig Weib war, wie Jngvelde Skaare.“

Nun flog doch eine brennende Röte über das kalte, etwas blaße Gesicht des jungen Weibes, dem dieser Mann da, ihr Untergebener, wagte, so bittere Dinge ins Gesicht zu sagen.

„Ich habe stets wie ein Mann für meine Handlungen einstehen müssen“, sagte sie, stolz das Haupt erhebend. „und ich bin glücklich, daß mich das Leben hart gemacht hat. Auf dem Ramsjahof ist mein Wille Gesetz, und es hat für mich wirklich sehr wenig Interesse, ob mein Inspektor mich für unweiblich hält, oder ob er in mir das Ideal eines Weibes

Verschiedenes.



Die Firma Ernemann A.-G. hat wieder eine, wenn auch einfache, so doch in höchst eleganter und handlicher Form gekleidete Projektionsliste erscheinen lassen. Auch die neue Projektionsliste gibt ein Bild des großen Umfanges der Fabrikationszweige dieser Weltfirma, der das in den heutigen Zeiten nicht hoch genug anzusehende Verdienst beizumessen ist, daß sie durch die ganz hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Projektionsapparate-Fabrikation tatsächlich die deutsche Industrie von der ausländischen dieser Art vollständig unabhängig gemacht hat. Der Ernemann-Projektor gilt mit Recht als technisch vollkommen und auch im Material als dauerhaft und verlässlich. Von den hervorragendsten Fachleuten des In- und Auslandes werden Ernemann-Projektoren als allererstklassig bezeichnet und festgestellt, daß die Ernemannfabrikate den besten ausländischen Fabrikaten zumindest gleichkommt, wenn nicht übertreffen. Welche Anstrengungen diese Firma auch macht, um die Projektionstechnik zu popularisieren und dem Skioptikon neue Kräfte zu erschließen, beweist der Umstand, daß — wie aus der neuen Projektionsliste zu ersehen ist — bereits vorzüglich bewährte Lichtbild-Apparate für alle nur denkbaren Zwecke schon zum Preise von 24 Mark angefangen, von Ernemann in den Handel gebracht werden. Selbstverständlich fehlt in der Preisliste auch nicht der teuerste Apparat, der für die gewerbsmäßige und wissenschaftliche Verwertung notwendig ist. Es liegt wahrlich im Interesse jedes einzelnen Fachinteressenten, die erwähnte Projektionsliste von der Ernemann A.-G. gratis und franko zu erbitten.

— Ueber die Firma **Pathé Frères u. C., G. m. b. H.**, Berlin SW. 48, und über die Viteraria-Filmgesellschaft, Berlin-Tempelhof, ist die zwangsweise Verwaltung angeordnet worden.

Merken Sie sich das gefälligst, Herr Rasmussen, wenn wir weiter zusammen arbeiten wollen. Ihre Humanität den Leuten gegenüber wünsche ich nicht weiter bestätigt zu sehen.“

Sie neigte ein klein wenig mit unsagbar hochmütigem Ausdruck den Kopf mit den rotblonden Flechten und ging an dem Inspektor vorüber, die Treppe hinab, dem Briefträger entgegen, der schon von weitem einen Brief ihr entgegenstreckte.

Harald sah der gelassen Dahinschreitenden zornig nach. Das hätte auch noch gefehlt, daß er sich hier auf dem Ramsjahof von einer Frau, die, was wenigstens die moderne Landwirtschaft betraf, gar nichts verstand, schuhriegeln ließ. Freilich, der Viehstand war glänzend in Ordnung, aber sonst lag manches tief im Argen. Es hatte ihn besonders gereizt, den Ackerbau auf einem norwegischen Gut, der durch die Lage an einer Felsenküste so sehr erschwert war, kennen zu lernen, und er war erstaunt gewesen, hier so prächtige Wiesen, so strotzende Getreideäcker an dem stillen Fjord zu finden. Aber er hatte auch gleich mit scharfem Blick wahrgenommen, daß man noch viel mehr tun könnte, wenn man sich alle Errungenschaften der modernen Technik zunutze machte. Er war bei der Jngvelde Skaare auf einen unbegreiflichen, hartnäckigen Widerstand gestoßen.

Mit finsternen Augen schritt er jetzt langsam die Treppe hinab. Da sah er Jngvelde mitten auf der Wiese vor dem Hause stehen und, wie es schien, atemlos einen Brief überfliegen. Dunkel stieg das Blut in das braune Gesicht des